

Survival International in Aktion:

Jahresbericht 2025

Für indigene Völker, für die Natur, für die gesamte Menschheit



© Survival

*„Wir danken Survival und ihren Unterstützer*innen weltweit dafür, dass sie in diesem Kampf an unserer Seite stehen.“*

JK Thimma, Jenu-Kuruba-Sprecher, Indien

„Danke, dass ihr die Botschaft über indigene Völker in die Welt tragt – unser Leid, unsere Kämpfe, unseren Widerstand. Wir freuen uns, dass ihr das tut und unserem Einsatz für unser Leben, unsere Kulturen und unsere Territorien Sichtbarkeit verleiht.“

Olimpio Guajajara, Guajajara-Sprecher, Brasilien

Titelblatt: Charlie Hamilton James



© Survival

Inhalt

Vorwort 4

Wer wir sind und was wir tun 6

Der Unterschied, den wir machen 12

Die Kraft eurer Unterstützung 44

Liebe Unterstützerin, lieber Unterstützer

seit 1969 setzt sich Survival International gemeinsam mit indigenen Völkern weltweit für ihre Rechte, ihr Land und ihre Selbstbestimmung ein – und 2025 zeigt einmal mehr, wie viel diese Bewegung bewirken kann.

Gerichte in Kenia und Ecuador stärkten in diesem Jahr die Rechte indigener und unkontaktierter Völker: In Kenia wurden zwei „Schutzgebiete", die den Samburu, Borana und Rendille aufgezwungenen wurden, für verfassungswidrig erklärt; in Ecuador bestätigte der Interamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte erstmals eine Rechtsverletzung an unkontaktierten Völkern.

In Indien kehrten 52 Familien der Jenu Kuruba nach Jahrzehnten der Vertreibung auf ihr angestammtes Land zurück. Norwegens Staatsfonds zog sich wegen der Gefährdung der Hongana Manyawa aus dem Bergbauunternehmen Eramet zurück, und African Parks musste Misshandlungen an den Baka einräumen. Im Oktober veröffentlichten wir zudem den ersten weltweiten Bericht über unkontaktierte Völker – mit der Erkenntnis, dass fast die Hälfte der mindestens 196 bekannten unkontaktierten Völker und Gruppen in den nächsten zehn Jahren ausgelöscht werden könnte, wenn wir jetzt nicht handeln.

Gleichzeitig erzählen Zahlen und Urteile nur einen Teil der Geschichte. Der andere Teil sind Begegnungen – wie die mit Ngigoro, Ältester der Hongana Manyawa, der Ende November 2025 nach Berlin kam. Ohne Kontakt zu Außenstehenden im Regenwald von Halmahera geboren, reiste er gemeinsam mit der Tobelo-Aktivistin Dewi Anakoda den weiten Weg nach Europa, um Politiker*innen und Unternehmen zu zeigen, was der Nickelabbau für sein Volk bedeutet. Im frostigen Berlin sagte er uns: Er glaube, dass wir diesen Bergbau nicht zulassen würden, wenn wir wirklich wüssten, was dort geschieht.

Der Besuch machte deutlich, wie direkt Eingriffe in das Land indigener Völker das Leben der Menschen dort verändern – und welche Verantwortung wir hier tragen. Ngigoro verließ Berlin erfüllt, weil er erst durch die Reise erfuhr, wie viele Unterstützer*innen die Hongana Manyawa weltweit haben.

Diese Erfolge verdanken wir vor allem dir und der weltweiten Bewegung für die Rechte indigener Völker. Menschen wie Ngigoro und Dewi in ihrem Widerstand und ihrem Recht auf Selbstbestimmung zu unterstützen, bleibt der Kern unserer Arbeit – auch im kommenden Jahr.

Danke

Linda Poppe

Geschäftsführerin Survival International Deutschland e.V



Frauen und Männer der Jenu Kuruba protestieren am Nagarhole-Nationalpark, Indien

© Survival

Wer wir sind und was wir tun

1 Survival International setzt sich seit 1969 für die Rechte indigener Völker ein.

2 Wir kämpfen an der Seite indigener Völker für ihr Recht auf Land und Selbstbestimmung.

3 Wir stoppen gemeinsam mit indigenen Völkern den Diebstahl und die Zerstörung des Landes, auf das sie für Essen, Wasser, Wohnraum, Medizin und vieles mehr angewiesen sind.

4 Wir schaffen Aufmerksamkeit und üben so Druck auf jene aus, die aus Profitgier Ressourcen rauben und ausbeuten.

5 Wir bekämpfen die rassistischen und kolonialen Stereotype, mit denen jahrzehntelang der Landraub an indigenen Völkern gerechtfertigt wurde.

6 Wir sind ein leidenschaftliches Team, vereint durch ein tiefes und gemeinsames Engagement für die Rechte indigener Völker.

Unsere Arbeit gliedert sich in drei globale Kampagnen, die sich mit den wohl größten Bedrohungen für indigene Völker befassen.



© Survival



© G. Miranda/FUNAI/Survival

Unkontaktierte Völker

Es gibt weltweit mind. 196 unkontaktierte Völker und Gruppen in 10 Ländern, die sich bewusst dafür entscheiden, den Kontakt zur Außenwelt zu meiden.

Sie können gut und erfolgreich leben, solange sie nicht angegriffen werden. Doch Gier, Rassismus und Kolonisierung bringen ihnen den Tod – durch den Raub und die Zerstörung des Landes, von dem sie abhängen.

Survival arbeitet mit indigenen und nicht-indigenen Verbündeten dafür, ihr Recht zu verteidigen, unkontaktiert zu bleiben, und ihre Landrechte zu sichern.

↑ Unkontaktierte indigene Menschen aus der Luft gesehen während eines Überwachungsfluges der brasilianischen Regierung im Jahr 2010.

Land und Leben

Weltweit leisten indigene Völker Widerstand gegen den Diebstahl ihres Landes und ihrer Ressourcen.

Von Agrarindustrie und Bergbau bis hin zu Landraub und gewaltsamen Vertreibungen – indigene Völker sehen sich wachsenden Bedrohungen für ihr Land, ihr Leben und ihre Selbstbestimmung ausgesetzt.

Gemeinsam mit ihnen und Tausenden Survival-Unterstützer*innen untersuchen wir Missstände, decken Unrecht auf und stellen Regierungen und Konzerne zur Rede, die von der Zerstörung indigener Territorien profitieren.

↓ Awá-Familien in Brasilien machen sich auf den Weg zur Jagd in den Wald. Einige Awá leben unkontaktiert.



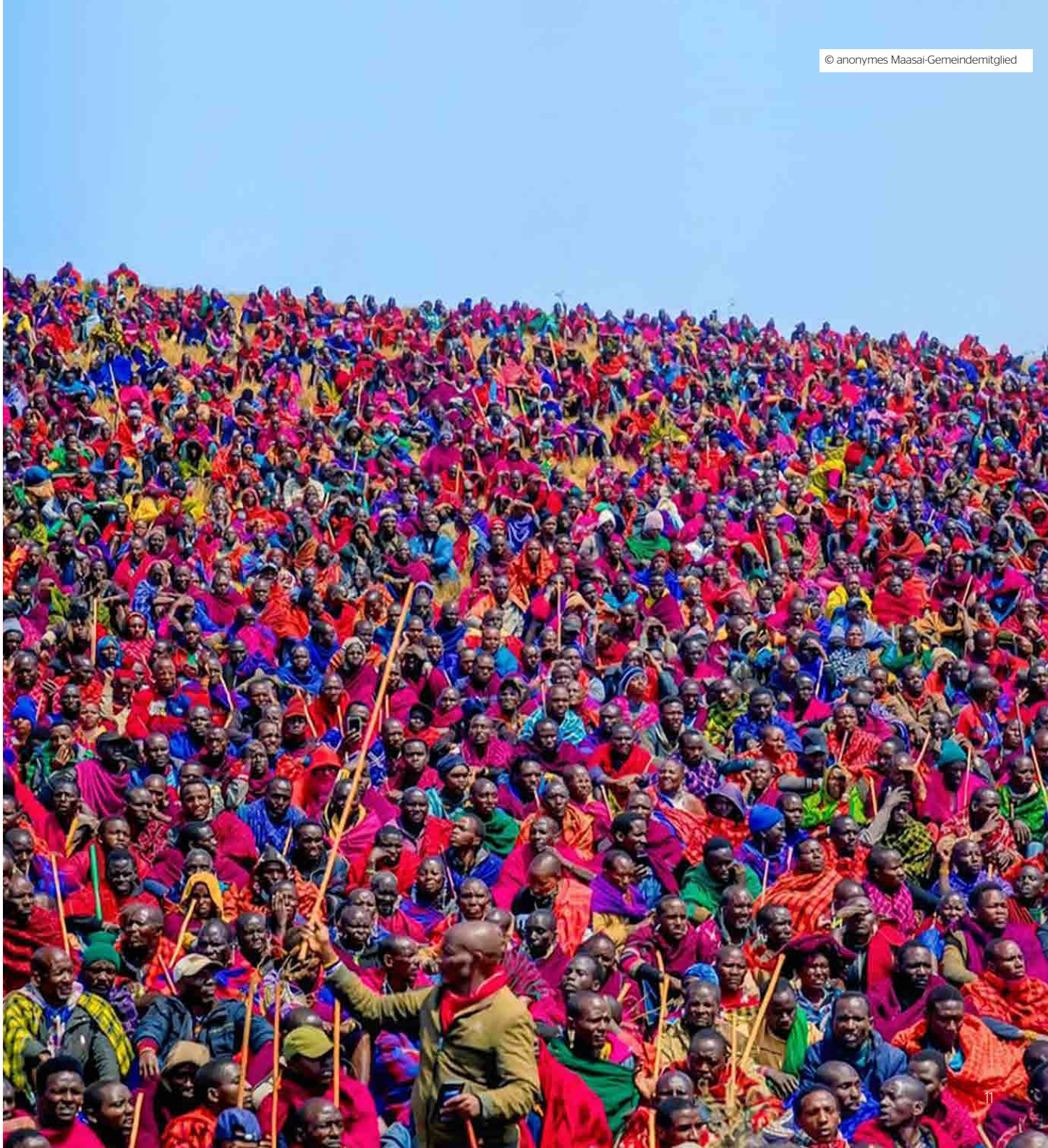
© Charlie Hamilton James

Naturschutz dekolonisieren

Seit Jahrtausenden schützen und pflegen indigene Völker einige der artenreichsten Ökosysteme der Welt.

Doch weltweit werden viele von ihnen im Namen des Naturschutzes und vermeintlicher Klima-„Lösungen“ von ihrem angestammten Land vertrieben – etwa durch Schutzgebiete, die sie ausschließen, oder durch CO2-Projekte, die ohne ihre Zustimmung entstehen. Solche Ansätze bedrohen die Rechte indigener Völker und untergraben zugleich das Leben der Gemeinden, die diese Orte seit langem schützen.

Gemeinsam mit indigenen Partner*innen stellt Survival diese schädlichen Modelle infrage und arbeitet auf eine Zukunft hin, in der die Rechte und die Expertise indigener Völker im Zentrum des Naturschutzes stehen.



© anonymes Maasai-Gemeindemitglied

→ 30.000 Maasai-Frauen und -Männer protestieren, Tansania, 2024 – Die Regierung verweigert der Maasai-Bevölkerung im Ngorongoro-Schutzgebiet seit vielen Jahren systematisch ihre grundlegenden Rechte, um sie unter dem Deckmantel des Naturschutzes von ihrem Land zu vertreiben.

Der Unterschied, den wir machen

2025 unterstützte Survival den Kampf indigener Völker weltweit durch öffentlichen Druck auf Verantwortliche; indem wir dafür sorgten, dass indigene Stimmen in den Medien und der öffentlichen Debatte Gehör fanden; durch Lobbyarbeit und Advocacy; sowie durch die Unterstützung rechtlicher Schritte.

Diese Arbeit hat viele Formen – von Recherche und Kampagnenarbeit bis hin zur direkten Auseinandersetzung mit Verantwortlichen und deren Unterstützer*innen. Indem wir diese unterschiedlichen Ansätze zusammenführen, arbeiten Survival, unsere indigenen Verbündeten und unsere Unterstützer*innen weltweit gemeinsam daran, diejenigen erfolgreich herauszufordern, die indigene Völker bedrohen.

Auf den nächsten Seiten berichten wir von einigen der Aktionen, Menschen, Gemeinden und Unterstützer*innen dahinter.



© Survival

"Wäre [Survival] nicht gewesen, wäre der Kampf meines Volkes vor langer Zeit verloren gewesen. Dank euch geht unser Kampf weiter."

Ngigoro, Hongana-Manyawa-Ältester, Indonesien

„Wir müssen sie unterstützen, indem wir ihre Geschichten erzählen und der Welt zeigen, dass unkontaktierte Völker nicht verschwunden sind. Sie sind hier. Sie kämpfen in ihrem Wald, manchmal im Stillen. Wir haben die spirituelle und politische Pflicht, sie zu schützen."

Lucas Manchinieri
indigener Anführer, Mamoadate-Indigenengebiet, Brasilien

Unkontaktierte Völker: Am Limit

Der Erste seiner Art

Im Oktober 2025 veröffentlichte Survival International den bahnbrechenden Bericht *Am Limit: Unkontaktierte Völker im Kampf für Selbstbestimmung*. Als Ergebnis jahrzehntelanger Recherche und langjähriger Beziehungen zu unseren indigenen Verbündeten ist dies der erste umfassende Bericht überhaupt zu unkontaktierten indigenen Völkern.

Der Bericht ist ein zentrales Element unserer Kampagne für die Rechte unkontaktierter Völker. Er fordert die Anerkennung des Rechts indigener Völker, Kontakt abzulehnen. Er beleuchtet die extremen Gefahren, denen viele unkontaktierte indigene Menschen ausgesetzt sind, wenn Außenstehende dieses Recht verletzen und in ihre Territorien eindringen – meist aus Profitgründen.

Survival bestätigte, dass

196+
unkontaktierte indigene Völker oder Gruppen existieren

10
Länder ihr Zuhause sind

ALLE
von ihnen bedroht sind

Die Vorstellung des Berichts in London auf einer gut besuchten Pressekonferenz fand gmeinsam mit Lucas Manchineri und Maipatxi Apurinã aus Brasilien sowie Herlin Odicio aus Peru statt, die über ihre Erfahrungen mit Landverteidigung und ihren unkontaktierten Nachbar*innen sprachen. Der Schauspieler und Survival-Unterstützer Richard Gere nahm ebenfalls teil und nutzte seine Reichweite, um ihre Botschaften zu verstärken und ihrem Kampf mehr Sichtbarkeit zu verschaffen.



© Jamie Stoker

Der Bericht erzeugte eine beispiellose mediale Aufmerksamkeit mit umfassender Berichterstattung in Fernsehen, Radio, Print- und Online-Medien u.a. im WDR, Süddeutsche Zeitung und ZDF.

Nach Veröffentlichung des Berichts kontaktierten wir 12 Organisationen, die Branchenstandards setzen oder Zertifizierungen vergeben, und forderten sie auf, klare Verbote gegen Aktivitäten oder Rohstoffgewinnung auf dem Land unkontaktierter Völker auszusprechen.

Mehr als 13.000 Survival-Unterstützer*innen wurden aktiv und schrieben E-Mails an diese Organisationen, um Veränderungen zu fordern. Im Zuge des Berichts und seiner breiten Berichterstattung in den Medien haben fast alle geantwortet, die Gespräche laufen weiter.

Bei zwei anschließenden Besuchen indigener Verteter*innen im Winter in Berlin unterstützten wir unsere Gäste bei Lobby- und Pressearbeit und organisierten mehrere Veranstaltungen, auf denen sie über die Lage in Peru und Indonesien berichteten.

Wir hoffen, Anfang 2026 und darüber hinaus konkrete Veränderungen zu sehen. Wenn Branchenverbände eine klare „rote Linie“ anerkennen, die Ressourcengewinnung auf dem Territorium unkontaktierter Völker verbietet, wird das ein weiterer Schritt sein, um es Konzernen zu erschweren, ihr Geschäft wie gewohnt fortzusetzen, während es den Völkermord an unkontaktierten Völkern befeuert.

Wir nutzen den Bericht zudem als wichtiges Instrument in unseren Kampagnen gegen bestimmte Unternehmen und in unseren Forderungen an Regierungen, die Rechte unkontaktierter Völker anzuerkennen und durchzusetzen – der einzige Weg, wie sie überleben können.



© Survival

Eine Gruppe junger Shompen neben einem ihrer Häuser auf der Insel Groß Nikobar.

Die Shompen: Druck aufbauen, um das Megaprojekt zu stoppen

Eine Bedrohung ihrer Existenz

Die Shompen sind ein weitgehend unkontaktiertes indigenes Volk von rund 300 Menschen, die in den Regenwäldern der Insel Groß Nikobar in Indien leben.

Ihre Existenz wird durch die Pläne der indischen Regierung bedroht, die Insel durch ein gewaltiges Infrastruktur-Projekt in das „Hongkong Indiens" zu verwandeln.

Das Projekt würde große Teile des Regenwald-Zuhauses der Shompen zerstören und birgt das Risiko, Krankheiten zu einem Volk zu bringen, das kaum oder keine Immunität dagegen besitzt.

Unterstützer*innen von Survival haben mehr als 28.000 E-Mails an indische Regierungsmitglieder und Unternehmen gesendet und geholfen, die Kampagne in den sozialen Medien zu verbreiten. Dadurch bauen wir internationalen Druck auf, um das Projekt zu stoppen.

28.000+ E-Mails

von Survival Unterstützer*innen, um das Zuhause der Shompen zu schützen.

Belege, die für Aufmerksamkeit sorgen

Im April 2025 erstellte Survival einen Bericht, der dokumentiert, wie das Megaprojekt die Shompen bedroht und zu ihrem Völkermord führen könnte.

Wir reichten den Bericht beim UN-Ausschuss zur Beseitigung der Rassendiskriminierung (CERD) sowie bei den zuständigen UN-Sonderberichterstatter*innen ein.

Der Bericht erhielt zudem starke Aufmerksamkeit in den indischen Medien, was den Widerstand gegen das Projekt stärkte und Aufmerksamkeit für die Bedrohung der Shompen schuf.

Was als Nächstes ansteht?

Das Megaprojekt bedroht die Shompen weiterhin. Survival wird gemeinsam mit Unterstützer*innen weiter daran arbeiten, die Gefahren des Projekts aufzudecken und die Achtung der Rechte der Shompen einzufordern

Yanomami in Brasilien & Venezuela

Illegaler Goldabbau hat auf dem Territorium der Yanomami in Brasilien und Venezuela eine Welle von Gewalt, Umweltzerstörung und Quecksilbervergiftung ausgelöst.

Im Rahmen unserer jahrzehntelangen Kampagnenarbeit mit den Yanomami traf sich Survival mit der London Bullion Market Association, um Bedenken zu ihren Lieferketten-Standards zu äußern – insbesondere angesichts der hohen Wahrscheinlichkeit, dass illegal exportiertes Gold aus Yanomami-Territorien stammt. Wir setzen uns weiterhin für sauberere, verantwortungsvollere Gold-Lieferketten ein und fordern beide Regierungen auf, die Landrechte der Yanomami zu wahren.

Perus unkontaktierte Völker

Survival kämpft seit Jahrzehnten für die Rechte unkontaktierter indigener Völker in Peru. 2025 sahen sie sich wachsenden politischen Angriffen ausgesetzt, durch Versuche, die Gesetze zum Schutz ihrer Gebiete zu schwächen. Survival und indigene Organisationen in Peru wehrten sich, während neue Luftaufnahmen der peruanischen indigenen Organisation AIDESEP weitere Belege für die Anwesenheit unkontaktierter Völker im gesamten peruanischen Amazonasgebiet lieferten.

Ein Kampagnenerfolg

Nach einem Jahr gezielter Kampagnenarbeit von Survival – und über 30.000 Protest-E-Mails unserer Unterstützer*innen – beendete das Forest Stewardship Council (FSC) die Zertifizierung des Holzunternehmens Canales Tahuamanu, das auf dem Territorium der unkontaktierten Mashco Piro tätig ist.

Diese Entscheidung war ein bedeutender Sieg für die Mashco Piro und für indigene Organisationen in Peru, die seit langem dafür kämpfen, ihre Territorien vor Abholzung und anderen Bedrohungen zu schützen.

Survival wird weiterhin Druck auf die peruanische Regierung ausüben, damit alle Außenstehenden von den Wäldern unkontaktierter Völker ferngehalten werden.

→ Auf einem neu veröffentlichten Foto ist eine Maloca (Gemeinschaftshaus) unkontaktierter Menschen aus der Luft zu sehen, 2025.



© AIDESEP/ Survival



© Fabiano Latham/Survival

Atxu Marimã, Volk der Hi-Merimã

Atxu wurde Anfang der 1980er Jahre in eine große Hi-Merimã-Familie hineingeboren, die unkontaktiert im brasilianischen Amazonasgebiet lebte. Er hat schöne Erinnerungen an seine Kindheit, an Spiele im Wald und die Geschichten seines Vaters.

Doch als Atxu sieben oder acht Jahre alt war, starb sein Vater. Seiner Familie blieb keine andere Möglichkeit, als den Kontakt mit Außenstehenden aufzunehmen.

„Nach dem Kontakt haben wir sehr schwierige Dinge durchgemacht."

„Das Wichtige ist, für das Land zu kämpfen."

Atxus Familie erlitt verheerende Verluste. Seine Mutter und seine Tante starben an einer Grippeerkrankung, sein kleiner Bruder verschwand und wurde nie gefunden. Von seiner Familie getrennt, war Atxu gezwungen, seine Sprache und Kultur aufzugeben und für eine Adoptivfamilie zu arbeiten.

„Ich hatte nicht die Macht zu sagen: ‚Ich werde meine Kultur nicht aufgeben.'"

Jahre später kehrte Atxu in die Purus-Region zurück, um für die brasilianische Indigenenbehörde FUNAI zu arbeiten. Heute nutzt er sein einzigartiges Wissen über den Wald, um Spuren unkontaktierter Völker zu finden und ihr Land vor Eindringlingen zu schützen.

Im September 2025 reiste Atxu mit Survival nach Paris und London, wo er seine Geschichte mit der Öffentlichkeit teilte. Zahlreiche Medien berichteten über ihn. Damit konnten wir die Auswirkungen des Kontakts sowie die Bedeutung des Schutzes unkontaktierter Völker neuen Zielgruppen näherbringen.

„Das Wichtigste ist nicht, die Menschen zu kontaktieren, sondern sie zu schützen." Atxus Botschaft ist klar: Das Land unkontaktierter Völker muss geschützt werden.

„Lasst uns für unser Land kämpfen, lasst uns für diese [unkontaktierten] Menschen kämpfen, die ständig bedroht sind. Nicht für einen Tag oder zwei, sondern immer."

© Survival



Der Kampf für den Wald der Hongana Manyawa

Der Kampf: Rund 500 unkontaktierte Hongana Manyawa in Indonesien sind der ernsten Gefahr der Auslöschung ausgesetzt: Nickelbergbau zerstört ihren Regenwald – und damit auch die Land- und Wassersysteme, von denen sie zum Überleben abhängen. Und der Kontakt kann sie Krankheiten wie Grippe aussetzen, gegen die sie keine Immunität haben.

Ngigoro, ein Hongana-Manyawa-Aktivist, wurde unkontaktiert geboren und hat noch immer unkontaktierte Verwandte, die im Wald leben. Er kämpft dafür, ihr Territorium und ihr Recht, unkontaktiert zu bleiben, zu schützen.

Advocacy: Survival nutzte seinen Bericht *Am Limit: Unkontaktierte Völker im Kampf für Selbstbestimmung* als zentrales Instrument, um die Bedrohung der Hongana Manyawa und die Lösungen für ihr Überleben in Politik, Medien und Wirtschaft sichtbar zu machen. Deutschlandfunk oder Der Freitag veröffentlichten Recherchen zu diesem Thema, die die Bedrohung der Hongana Manyawa einem viel größeren Publikum zugänglich machte.

Ngigoro, indigener Hongana-Manyawa-Ältester, Indonesien

„Dieser Regenwald ist unser Zuhause, hier leben wir. Das Unternehmen [Weda Bay Nickel] hat unseren Regenwald zerstört, und das hier ist alles, was übrig geblieben ist. Wir werden unser Land niemandem geben. Dies ist der Regenwald, in dem unsere Eltern und Ahnen gelebt haben. Dieser Ort gehört uns. Wir werden nicht zulassen, dass [sie] uns unser Land nehmen.“

Ngigoro

23.000 E-Mails

Survival-Unterstützer*innen haben maßgeblich zum Aufbau dieses Drucks beigetragen und über 23.000 E-Mails an Bergbauunternehmen, Fahrzeughersteller und die indonesische Regierung gesendet.

Der Druck wächst, aber ebenso die Bedrohungen. Survival nutzt weiterhin alle Mittel, um Unternehmen und Regierungen zu drängen, die Rechte der Hongana Manyawa zu respektieren und sicherzustellen, dass der Bergbau nicht den Wald zerstört, der sie am Leben erhält.

Lobbyarbeit: Wir setzten auch unsere Lobbyarbeit gegenüber Elektrofahrzeugherstellern fort und forderten sie auf, keine Rohstoffe aus den Territorien unkontaktierter Völker zu beziehen. Mehrere Fahrzeughersteller haben mittlerweile Stellungnahmen zu unkontaktierten Völkern abgegeben und damit ein klares Signal an die indonesische Regierung gesendet, dass im Regenwald der Hongana Manyawa kein Bergbau stattfinden darf.

Und wir drängten Organisationen, die Standards im Bergbausektor erarbeiten, dazu, Druck auf Unternehmen und Regierungen auszuüben, die am Bergbau auf dem Territorium unkontaktierter Völker beteiligt sind – Völker, die ihre freie, vorherige und informierte Zustimmung (FPIC) nicht geben können.

Indigene Stimmen: 2025 lud Survival Ngigoro und Dewi Anakoda, eine indigene Aktivistin des benachbarten Tobelo-Volkes, nach Europa ein. Sie trafen Regierungsstellen, Bundestagsmitglieder und Unternehmen, hielten eine Protestaktion vor dem Sitz des Bergbaukonzerns Eramet und sprachen vor Survival-Unterstützer*innen in Paris und Berlin. Ihr Besuch erzeugte breite mediale Aufmerksamkeit und zeigte die Stärke der weltweiten öffentlichen Unterstützung für den Kampf der Hongana Manyawa.



© Etienne Begouen / Canopée
Ngigoro spricht bei einem Protest vor dem Hauptsitz von Eramet, das auf dem Land seines Volkes die weltweit größte Nickelmine betreibt.



© Sartaz Ali Barkat/ Survival

Familien der Jenu Kuruba beginnen ihre lang ersehnte Rückkehr in ihre angestammten Häuser im Nagarhole-Nationalpark. Sie trugen Fotos verstorbener Angehöriger bei sich, die nach der Vertreibung des Dorfes gestorben waren, damit auch sie in den Wald zurückkehren können.

Der Kampf für einen Naturschutz mit indigenen Rechten im Zentrum

Weltweit stellen indigene Völker Naturschutzmodelle infrage, die ihre Rechte und ihr Wissen ignorieren und ihre Lebensweise als Bedrohung darstellen.

Rund 20.000 **Jenu Kuruba** wurden im Namen des Naturschutzes von ihrem Land im Nagarhole-Tigerreservat in Indien vertrieben, obwohl sie seit Generationen dort leben und die Wälder hüten.

Im Mai 2025 setzten 52 Jenu-Kuruba-Familien ein starkes Zeichen: Sie besetzten friedlich ihr Dorf Karadikallu, aus dem sie in den 1980er Jahren vertrieben worden waren.

Survival schuf weltweit Aufmerksamkeit für ihren Kampf durch Presse- und Social-Media-Arbeit und setzte sich bei der indischen Regierung für ihr Recht ein, auf ihrem Land zu bleiben, und denjenigen, die vertrieben wurden, die Rückkehr zu ermöglichen.

Als die Forstbehörde und Polizei im Juni versuchten, die neu errichteten Unterkünfte der Familien niederzureißen, startete Survival eine Eilaktion. **Mehr als 6.000 Unterstützer*innen kontaktierten die Regierung innerhalb von 48 Stunden** und forderten ein Ende der Vertreibungen.

Die Jenu Kuruba trugen ihren Kampf auch vor das Oberste Gericht von Karnataka, das eine einstweilige Verfügung erließ, die die Forstbehörde daran hinderte, sie aus Karadikallu zu vertreiben.

Im Dezember gingen die Jenu Kuruba auf die Straße. Über 13 Tage zogen sie von Dorf zu Dorf und sammelten Unterstützung. Ihr Protestmarsch (Padayatra) endete in einer großen Kundgebung, bei der sie den Behörden acht Forderungen vorlegten – darunter die Anerkennung ihrer Landrechte, die Kartierung ihres Territoriums und ein Ende der Pläne, sie aus ihren Wäldern zu vertreiben.

Die Jenu Kuruba kämpfen weiterhin für ihr Recht, auf ihrem angestammten Land zu leben, und Survival verstärkt weiterhin ihre Stimmen und lenkt internationale Aufmerksamkeit auf ihren Widerstand. Die Familien, die nach Karadikallu zurückgekehrt sind, bleiben dort.



© Survival

Botschaft von JK Thimma, Jenu-Kuruba-Aktivist

„Wir kämpfen gegen die ausbeuterischen und extraktiven Naturschutz-Kartelle und Forstbehörden, die indigene Völker wie uns – die Jenu Kuruba, Beta Kuruba, Paniya und Yerava – von unserem eigenen Gemeindeland ausschließen und vertreiben.

Die Geschichte des Naturschutzes, die sie erzählen, ist eine große Lüge. Wir haben diese Lüge immer wieder aufgedeckt, während wir uns gegen ihre Versuche wehren, unsere Beziehung zu den Wäldern und den Tiergeistern, die Teil unserer Welt sind, zu durchtrennen.

Wir danken Survival und ihren Unterstützer*innen auf der ganzen Welt dafür, dass sie in diesem Kampf solidarisch an unserer Seite stehen und wichtige Kampagnen-Aktionen unternehmen, etwa Schreiben an Regierungen und zuständige Behörden über die Gräueltaten, denen wir ausgesetzt sind.

Auch wenn uns Grenzen, Nationalitäten und Sprachen trennen, stehen wir vereint gegen die zerstörerischen Kräfte, die indigene Völker bedrohen – sei es durch ausbeuterische Naturschutzmodelle und Industrien, Landraub oder Rassismus. Diese respektieren weder die Souveränität noch die Rechte indigener Völker.

Wir müssen diesen Kampf fortsetzen und Gerechtigkeit verteidigen – nicht nur für die Rechte indigener Völker weltweit, sondern auch, um die Wälder, Flüsse, Bäche, Berge und Tiere zu schützen, die diese Welt mit uns teilen."

Greenwashing und kolonialen „Naturschutz” in Kenia herausfordern

Das CO2-Ausgleichs-Projekt des Northern Rangelands Trust (NRT) hat den Zugang der indigenen **Borana, Samburu und Rendille** zu ihren Weidegebieten reguliert – ohne ihre freie, vorherige und informierte Zustimmung (FPIC). Zudem stehen NRTs Naturschutzgebiete im Zusammenhang mit Menschenrechtsverletzungen durch bewaffnete NRT-Ranger.

Survival hat diese Probleme unter anderem durch den Bericht *Blutiges CO2* angeprangert.

Ein wegweisender Gerichtssieg

Im Januar 2025 entschied ein kenianisches Gericht zugunsten von 165 Borana und stellte fest, dass zwei NRT-Gemeindeschutzgebiete illegal errichtet worden waren. Etwa ein Fünftel von NRTs CO2-Zertifikaten stammt aus dem Biliquo-Bulesa-Schutzgebiet, einem der beiden vom Verfahren betroffenen Gebiete.

Nach diesem Urteil setzte Verra, die weltweit wichtigste Zertifizierungsstelle, das CO2-Projekt zum zweiten Mal aus und leitete eine weitere Überprüfung ein.

Survival brachte seine Bedenken zudem direkt bei der Europäischen Kommission und der EU-Delegation in Kenia vor, stellte die weitere EU-Unterstützung für NRT infrage und forderte eine strengere Aufsicht über EU-finanzierte Projekte, die indigene Gebiete betreffen.

Warum das wichtig ist

Dies ist kein Einzelfall. Das NRT-Projekt steht beispielhaft für weitere sogenannte „Bodenkohlenstoff”-Projekte, die weiteren Landraub gegenüber indigenen Völkern im Namen des Naturschutzes befeuern.

Survival wird weiter gemeinsam mit indigenen Völkern und Verbündeten daran arbeiten, Missstände aufzudecken und Rechenschaft von Geldgebenden und Projektbeteiligten einzufordern.



© Survival

Samburu-Frau, Nordkenia. Ein Mitglied ihrer Familie wurde getötet, als er in der Nähe eines NRT-Schutzgebiets Tiere weidete – mutmaßlich durch NRT-Ranger.

Den Diskurs verändern: 2025 sprach Survival auf Konferenzen und öffentlichen Veranstaltungen weltweit und online über Festungsnaturschutz und grünen Kolonialismus – von Berlin und Brüssel bis Lahore und Martinique.



© Survival

Rechenschaft für die Baka im Kongo einfordern

Die Baka, die im und um den Odzala-Kokoua-Nationalpark leben, sind mit entsetzlichen Übergriffen konfrontiert. Die Naturschutzorganisation African Parks (AP) verwaltet den Park und ihre Angestellten sind in die Übergriffe verwickelt.

Survival macht seit Jahren auf diese Missstände aufmerksam. Nach unseren Recherchen, die schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen belegen, haben wir den Druck auf African Parks erhöht: Wir nahmen APs Geldgebende und Partner*innen durch Kampagnen und Presse-Berichte in die Pflicht.

Anfang 2025 wurde eine von African Parks in Auftrag gegebene Untersuchung abgeschlossen. Sie bestätigte, dass Menschenrechtsverletzungen stattgefunden hatten, doch African Parks hat die vollständigen Ergebnisse nicht veröffentlicht. Auch wurden bislang nicht die notwendigen Veränderungen vorgenommen, um die zugrunde liegenden Probleme zu beheben, die diese Missstände ermöglicht haben.

Survival forderte erneut die öffentlichen und privaten Spender*innen von African Parks zu Transparenz und Rechenschaftspflicht auf und stellte die andauernde Unterstützung einer Organisation infrage, die mit schweren Menschenrechtsverletzungen in Verbindung steht.

Wir werden weiterhin Druck auf African Parks und Geldgebende ausüben, damit die Ergebnisse von APs Untersuchung veröffentlicht und die Rechte der Baka respektiert und geschützt werden.

Ein jahrzehntelanger Kampf geht weiter: Indigene Völker der Kalahari in Botswana

Seit Jahrzehnten kämpft Survival gemeinsam mit den indigenen Völkern der Kalahari gegen gewaltsame Vertreibungen von ihrem angestammten Land im Central Kalahari Game Reserve (CKGR) und Einschränkungen ihrer angestammten Lebensweise.

Seit der Menschenrechtsanwalt Duma Boko 2024 Präsident von Botswana wurde, hat er mehrere ermutigende Erklärungen abgegeben und Maßnahmen ergriffen, die seine fortgesetzte Unterstützung für die indigenen Völker des Landes zeigen. Er hat öffentlich das Versagen früherer Regierungen anerkannt, die Rechte indigener Völker zu wahren, und den Kurs seiner Regierung davon abgegrenzt.

2025 führte Survival umfangreiche Konsultationen mit den CKGR-Gemeinden durch und trug ihre Forderungen direkt an die Entscheidungsträger*innen Botswanas heran. Wir trafen uns mit dem Justizminister, dem interministeriellen Ausschuss für die Reform der Rechte indigener Völker, Regierungsvertreter*innen und technischen Fachleuten, um uns für stärkeren Schutz indigener Völker einzusetzen.

Wir unterstützten zudem die Planung des ersten offiziellen Länderbesuchs des UN-Sonderberichterstatters für die Rechte indigener Völker. Nach dieser Mission bekräftigte der Präsident Botswanas öffentlich die Bedeutung des Schutzes der Rechte indigener Völker. Später bestätigte die Regierung in einem an Survival gerichteten Schreiben, dass indigene Gemeinden nicht aus dem Central Kalahari Game Reserve vertrieben werden.

Wir unterstützen die indigenen Völker der Kalahari beim Aufbau einer Organisation, die ihre Rechte vertritt und mit der Regierung in den Austausch tritt, und wir tun außerdem, was wir können, um den Zugang zu Wasser auf ihrem Land zu verbessern.



© Survival

Den Widerstand nach Europa tragen

Mit Unterstützung von Survival reisten die Maasai-Vertreter*innen Joseph Oleshangay, Naipanoi Ntutu und Nasingoi Lekakeny nach Europa, um auf die Bedrohungen der Landrechte der Maasai in Tansania aufmerksam zu machen, darunter Naturschutz- und Kohlenstoffprojekte. In Wien, Berlin, Brüssel und Paris trafen sie sich mit Abgeordneten, EU-Institutionen, Medien und der Öffentlichkeit, teilten ihre Erfahrungen und forderten stärkeren Schutz ihres Landes und ihrer Menschenrechte.

Wächter*innen des Waldes

Die Verteidigung von Arariboia

Die Guajajara-Wächter*innen sind eine Gruppe indigener Waldschützer*innen, die das indigene Territorium Arariboia im östlichen Amazonasgebiet verteidigen – Zuhause vieler Guajajara sowie unkontaktierter Awá.

Die Wächter*innen patrouillieren ihren Wald, überwachen Eindringlinge und stellen sich Holzfällenden, die ihr Land zerstören, in den Weg. Ihre Arbeit ist von entscheidender Bedeutung, insbesondere da die brasilianische Regierung wiederholt daran gescheitert ist, das Gebiet vor Abholzung und Zerstörung zu schützen.

Als Ergebnis des Drucks der Guajajara-Wächter*innen und der Kampagne von Survival startete die brasilianische Regierung zwischen März und Mai 2025 eine Operation, um die illegale Ausbeutung von Arariboia zu stoppen – etwa illegale Umzäunungen, Viehweiden und Jagd.



© Survival

Die Operation wurde jedoch nicht abgeschlossen, und Regierungskräfte hielten keine dauerhafte Präsenz rund um das Gebiet aufrecht. Bis September berichteten die Wächter*innen, dass die Invasion wieder das Niveau von vor der Operation erreicht hatte.

Unterstützung der Wächter*innen

Survivals unterstützte weiterhin die wichtige Arbeit der Wächter*innen, während unsere Lobby- und Kampagnenarbeit den Druck auf die brasilianische Regierung aufrechterhält.

Die Wächter*innen haben ihre Fähigkeiten und Infrastruktur ausgebaut, unter anderem durch:

Dronentraining

Zur Überwachung ihres Waldes aus der Luft.

Brandbekämpfung

Zur Vorbeugung und Löschung von Waldbränden, besonders wichtig dort, wo die Awá leben.

Flussreinigung

Zur Bekämpfung der Verschmutzung durch Pestizide von Farmen.

Soziale Medien

Um die Bedrohungen, denen sie ausgesetzt sind, aufzuzeigen und öffentliche Unterstützung für ihre Arbeit zu gewinnen.

Survival unterstützte zudem eine Delegation der Wächter*innen bei einer Reise nach Brasília, wo sie sich mit Regierungsstellen trafen und stärkeren Schutz für Arariboia und ihre unkontaktierten Awá-Nachbar*innen forderten.

Botschaft von Olimpio Guajajara

Indigener Guajajara-Anführer

„[Ohne uns] wäre alles zerstört. Man würde in diesem Wald völlige Entwaldung sehen ... Es gäbe nur noch Felder und Viehzucht. Das würde geschehen, wenn wir Wächter*innen im Gebiet Arariboia nicht tätig wären.

Die illegale Abholzung, die in den 80er Jahren begann und bis jetzt anhält, zu beenden – das ist es, was wir wollen. Wir wollen unser Leben leben können, und unkontaktierte Völker sollen ihre Lebensweise tief im Regenwald fortsetzen können. Wir wollen unser Leben und unsere Rechte geschützt wissen.

Wir setzen unser Leben aufs Spiel. Ich habe immer wieder Drohungen erhalten. Wie viele unserer Wächter*innen wurden schon ermordet? Viele von ihnen! Und niemand sitzt dafür hinter Gittern.

Unsere Unterstützer*innen, Menschen weltweit, möchte ich um ihre Rückendeckung und Unterstützung bitten. Ich möchte, dass Menschen auf der ganzen Welt Druck auf Brasiliens Regierung ausüben, damit das Gesetz auf unserem Land respektiert wird. Mein Volk leidet. Unser Land schreit nach Hilfe. Ich möchte, dass Menschen davon erfahren und mit uns dafür einstehen, das Leben und die Lunge der Erde zu verteidigen.

Unterstützt unseren Kampf und unsere wertvolle Arbeit!"

Den Wald schützen

2025 nahmen die Ayoreo Totobiegosode die Überwachungsreisen in ihrem Territorium wieder auf und hielten eine Versammlung ab, um Fragen der Gemeinde zu erörtern, etwa Fortschritte bei der Anerkennung ihrer Landrechte.

Survival unterstützt solche indigenen Initiativen, bei denen Wald-Wächter*innen die Territorien und Rechte ihrer Gemeinden sowie ihrer unkontaktierten Verwandten und Nachbar*innen verteidigen.



© Survival

Öffentliche Meinung verändern

Echte Veränderung beginnt, wenn Menschen weltweit von den Kämpfen indigener Völker erfahren, ihre Geschichten hören und dazu inspiriert werden, aktiv zu werden. Durch unsere Presse-, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit teilen wir dringende Updates und Berichte von Gemeinden weltweit.

Die Veröffentlichung unseres Berichts *Am Limit: Unkontaktierte Völker im Kampf für Selbstbestimmung* war ein wichtiges Beispiel. Er wurde in mehr als 250 Beiträgen weltweit erwähnt und erreichte Millionen von Menschen, unter anderem durch Berichterstattung bei der Süddeutschen Zeitung, Tagesspiegel, ZDF, El País und The New York Times. Dadurch trugen wir dazu bei, ein besseres Verständnis für die Bedrohungen unkontaktierter Völker zu schaffen.


DER SPIEGEL Anmelden

Neue Studie

Experten zufolge gibt es weltweit noch fast 200 unkontaktierte Völker

Immer wieder sorgen indigene Gemeinschaften für Schlagzeilen, die Kontakt zu Außenstehenden vermeiden. Jetzt liegt ein weltweiter Überblick zu diesen Völkern vor – samt einer düsteren Prognose.

27.10.2025, 10.28 Uhr

2 Min

SPIEGEL bei Google bevorzugen

20

Pressemitteilungen im Jahr 2025

75+

deutschsprachige Medienerwähnungen für *Am Limit: Unkontaktierte Völker im Kampf für Selbstbestimmung* einschließlich mehrerer Radio- und Fernsehinterviews

107+

Nachrichtenbeiträge in großen, mittleren und kleinen deutschsprachigen Medien im Jahr 2025

1

unkontaktiert aufgewachsene Person aus Indonesien besuchte Berlin und sprach mit der Presse über das Leben im Wald und die Gefahren für seine unkontaktierten Verwandten

Unsere Kanäle 2025, in allen Sprachen:

560.539

Facebook-Follower

164.512

Instagram-Follower

59.609

YouTube-Abos

16.765

TikTok-Follower

Von Bewusstsein zum Handeln

Soziale Medien helfen, indigene Stimmen und Kämpfe zu Menschen auf der ganzen Welt zu bringen und wachsendes Bewusstsein in Handeln zu verwandeln.

Wir teilen Updates aus indigenen Gemeinden, verstärken ihre Stimmen, erklären zentrale Fragen unserer Arbeit und geben Unterstützer*innen Chancen, zu handeln. Von hunderten Menschen, die Unternehmen direkt über soziale Medien kontaktieren, bis hin zu Zehntausenden, die unsere Videos sehen – soziale Medien helfen dabei, den nötigen Druck für Veränderung aufzubauen.

Unsere Ziele:

Indigene Stimmen und Geschichten **verstärken**

Menschen zum Handeln **mobilisieren**

Bewusstsein schaffen für die Rechte indigener Völker und die Gefahren, denen sie ausgesetzt sind

2025 wuchs unsere digitale Bewegung weiter. Wir erreichten Menschen in sechs Sprachen auf neun Plattformen, mit stetigem Wachstum bei Follower*innen und Interaktionen über alle Kanäle hinweg. Wir arbeiteten zudem mit Influencer*innen, Aktivist*innen und Künstler*innen zusammen, um unsere Kampagnen neuen Zielgruppen näherzubringen.

Facebook verzeichnete besonders starkes Wachstum, Engagement und Unterstützer*innen-Aktionen, während Instagram in den meisten Sprachen weiterwuchs. TikTok blieb kleiner, gewann gleichzeitig weiter an Schwung.

Bildungs- und Aufklärungsarbeit

2025 haben wir unsere Bildungsarbeit weiter ausgebaut und zusätzliche schriftliche sowie audiovisuelle Materialien fertiggestellt, die sich an unterschiedliche Alters- und Zielgruppen richten. Zudem schlossen wir die Entwicklung unseres neuen Bildungsbereichs auf der Website ab, der Anfang 2026 online gehen soll.

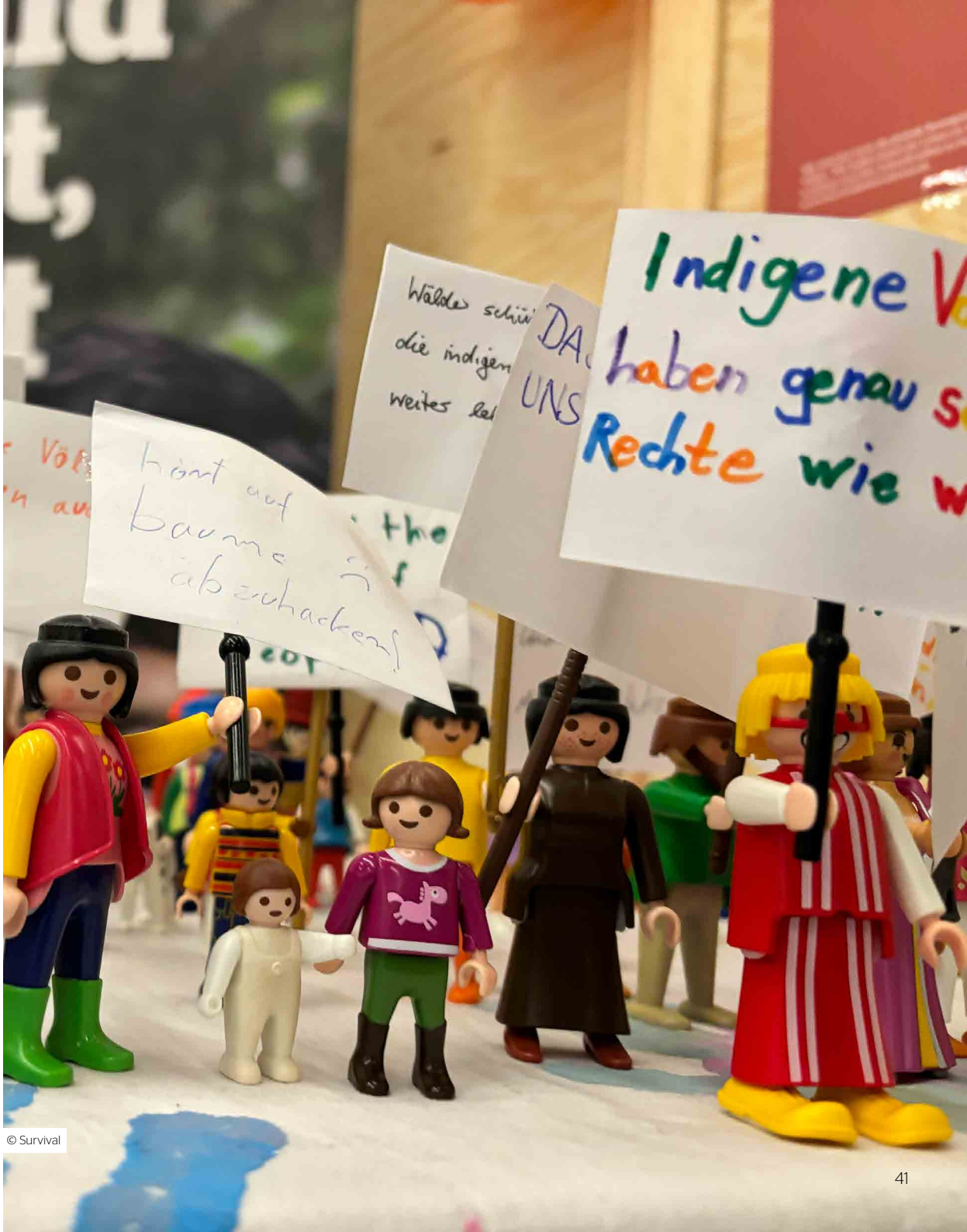
Im November waren wir erneut auf der Klimazukunftskonferenz im Zeiss-Großplanetarium in Berlin vertreten. An unserem interaktiven Stand zu den Yanomami konnten Kinder und Jugendliche erfahren, welchen Bedrohungen dieses indigene Volk ausgesetzt ist und welche zentrale Rolle die Landrechte indigener Völker für den Klima- und Naturschutz spielen. Besonders motiviert beteiligten sie sich an unserer Solidaritäts-Demonstration für die Rechte indigener Völker und gestalteten mit großer Begeisterung zahlreiche Protestschildchen.

Gleichzeitig stellten wir interessierten Lehrkräften unsere neuen Bildungsmaterialien vor.

Escaping Winnetou

Im August starteten wir unsere Minikampagne „Escaping Winnetou". Im Mittelpunkt der Kampagne steht eine Broschüre, die sich kritisch mit der Darstellung indigener Völker im deutschsprachigen Raum auseinandersetzt und unter anderem dabei hilft, rassistische Darstellungen indigener Völker in Bildungsmaterial oder beim Medienkonsum zu erkennen und zu hinterfragen.

Wir starteten die Kampagne im Vorfeld des Internationalen Tages der indigenen Völker, begleitet von einer Pressemitteilung, einer E-Mail an unsere Unterstützer*innen und der Veröffentlichung des Kampagnenvideos in den sozialen Medien. Die Materialien lösten schnell eine intensive Debatte aus, in der wir indigene Stimmen und Argumente teilten, um eine differenzierte und menschliche Sichtweise auf indigene Menschen jenseits von Idealisierung und Verunglimpfung zu fördern. Das Angebot um die Broschüre wurde auch durch einen Online-Workshop für Interessierte ergänzt.



© Survival

10 Jahre Indigene Stimmen

Seit einem Jahrzehnt schafft Survivals Indigene Stimmen-Projekt einen Raum, in dem indigene Menschen auf der ganzen Welt direkt zur Weltöffentlichkeit über die für sie wichtigsten Themen sprechen können.

Seit dem Start des Projekts im Jahr 2015 haben indigene Menschen ihre eigenen Geschichten in ihren eigenen Worten aufgezeichnet und geteilt. Die Videos werden weltweit verbreitet, in mehreren Sprachen untertitelt und zur Unterstützung indigener Gemeinden und von Survivals Kampagnen genutzt.

2025 veröffentlichten wir 18 neue Indigene Stimmen-Videos zu Themen wie der Bedrohung des unkontaktierten Volkes der Hongana Manyawa in Indonesien durch Bergbau, dem Widerstand von Maasai-Gemeinden gegen Vertreibungen in Tansania und Jenu-Kuruba-Gemeinden, die erzählen, was ihr Waldzuhause für sie bedeutet.

Zusammen erreichten die Videos in sechs Sprachen fast 2,5 Millionen Aufrufe auf Instagram, YouTube und Facebook. Sie trugen dazu bei, Tausende Menschen zum Handeln zu bewegen – von der Kontaktaufnahme mit Regierungen und Unternehmen bis hin zur Verbreitung indigener Landkampagnen an neue Zielgruppen. Die Videos waren zudem Teil von Vorträgen, Festivals und politischer Advocacy-Arbeit, unter anderem in der Tate Modern in London, beim Festival Coma in Brasília und bei der internationalen Konferenz der FAO zu Agrarreform und ländlicher Entwicklung in Cartagena, Kolumbien.

2026 werden wir weiterhin ein Jahrzehnt Indigene Stimmen feiern, diejenigen unterstützen, die ihre Stimme in Stärke, Widerstand und Hoffnung erhoben haben, und mit Blick auf die kommenden zehn Jahre die sich stetig wandelnden Kampagnenmöglichkeiten durch neue Kommunikationstechnologien erkunden.

„Mit [Indigene] Stimmen sprechen wir direkt zur Welt. [Indigene] Stimmen hilft uns, die Welt wissen zu lassen, was hier vor sich geht."

Guarani, Brasilien

10 Jahre Indigene Stimmen

2015–2025

241

Videos aus 26 Ländern mit 91 indigenen Gemeinden

80

Videos in Sprachen jenseits der Sprachen unserer Büros, überwiegend in indigenen Sprachen



Die Kraft eurer Unterstützung

Survival wäre ohne die engagierte Unterstützung unserer Förder*innen und Spender*innen nichts – all das trägt den Kampf für die Rechte indigener Völker über Generationen hinweg.

Wir sind stolz darauf, eine Bewegung aus Tausenden Menschen zu sein, die an eine bessere Welt für indigene Völker glauben und dafür kämpfen.

Im Jahr 2025 haben wir aktiv an der Stärkung unserer Gemeinschaft von Ehrenamtlichen gearbeitet: Wir haben thematische Arbeitsgruppen gegründet und Austauschtreffen zu bestimmten inhaltlichen Schwerpunkten eingeführt. Ziel war es, unsere Ehrenamtlichen stärker in laufende Kampagnen, in die Organisation von Events und in die Teilnahme an Konferenzen und Infoabenden einzubinden sowie ihnen Raum für eigene thematische Interessen zu geben.

Im Februar und März führten wir bereits zum zweiten Mal die Aktionswoche „Act for Survival“ durch. Ziel war es, Unterstützer*innen für unsere neue E-Mail-Aktion zum Thema indigene Rechte im Naturschutz zu gewinnen. Dabei sammelten wir über 1.000 Unterschriften im deutschsprachigen Raum. Außerdem organisierten wie eine Mahnwache vor dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), um ein Zeichen für indigene Völker – die wahren Naturschützer*innen – zu setzen.

Darüber hinaus meldeten sich im Jahr 2025 insgesamt 18 neue engagierte Unterstützer*innen als Aktivist*innen, um sich aktiv für die Rechte indigener Völker einzusetzen.

Ehrenamtliche engagierten sich zudem mit eigenen Beiträgen: Marianna hielt in Berlin einen Workshop zur



© Survival

Dekolonisierung von Sprache für eine Gruppe von Studierenden der Universität Kassel sowie einen Vortrag an einer Berufsschule. Thea präsentierte im Oktober einen Workshop bei der LCOY zu indigenen Völkern und Naturschutz und regte dort intensive Diskussionen an.

Andreas Reimers und seine Familie sammelten bei ihrem Hof- und Gartenfest im Sommer 2025 Spenden für Survival. Es kamen unglaubliche 2.395 € zusammen. Andreas schrieb uns: „Es freut mich, dass so viele Spenden zusammengekommen sind. Unseren Dank an unsere Freunde, Gäste und Nachbarn .... Auch die Homepage von Survival International fand Interesse. Aufgrund meiner persönlichen Erfahrungen und des Auslegens Ihrer Flyer konnte ich auch einiges zum Hintergrund und der Situation der indigenen Völker vermitteln.” Danke an Familie Reimers und ihre Gäste.

Ein besonderer Dank gilt auch unserem langjährigen Spender Clemens Harler, der uns seit vielen Jahren treu zur Seite steht: Anstatt die steuerfreie Aufwandsentschädigung für sein Engagement in gemeinnützigen Organisationen selbst zu behalten, kommt sie Jahr für Jahr Survival International zugute. Diese Verlässlichkeit und Großzügigkeit sind für unsere Arbeit von unschätzbarem Wert – sie ermöglichen es uns, uns kontinuierlich und nachhaltig für die Rechte indigener Völker einzusetzen. Für dieses beständige Engagement möchten wir Clemens Harler unseren herzlichen Dank aussprechen.

Einnahmen und Ausgaben

Survival International Deutschland e.V.

	2025	2024
	€	€
Einnahmen		
Spenden	203.725	191.367
Sonstige Einnahmen	1.397	2.353
Förderung durch Survival International UK	0	32.622
Einnahmen gesamt	205.122	226.428
Ausgaben		
Personalkosten	231.732	252.714
Materialkosten	210	160
Raumkosten	6.542	5.741
Versicherungen & Beiträge	940	1.027
Reisekosten und verschiedene Kosten	16.088	18.324
Kosten gesamt		
Verlust/ Gewinn	-50.391	-51.538

***Dazu gehören alle unsere Löhne und Gehälter für Kampagnen und Programme, Lobbyarbeit, Recherchearbeit und Verwaltung sowie gesetzliche soziale Aufwendungen.**

Finanzen

Survivals Unabhängigkeit wird von einer weltweiten Gemeinschaft von Spender*innen getragen. Wir nehmen keine staatlichen Fördermittel und keine Finanzierung von Unternehmen an, die die Rechte indigener Völker verletzen (könnten). Das gibt uns die Freiheit, schnell auf dringende Krisen zu reagieren und uns auf das zu konzentrieren, was indigene Völker wirklich brauchen.

Jede Spende, jedes Vermächtnis, jede Förderung und jede Spendenaktion trägt dazu bei, langfristige Kampagnen gemeinsam mit indigenen Völkern zu unterstützen.

Einzelspender*innen bilden das Rückgrat der Arbeit von Survival und trugen 2025 203.725 Euro an Spenden an Survival International Deutschland e.V. bei. Unser übriges Einkommen stammt in der Regel aus Honoraren für Vorträge, Workshops oder andere Aufwandsentschädigungen.

Unser einzigartiges Finanzierungsmodell erlaubt es Survival, unabhängig zu bleiben und Regierungen, Unternehmen und Institutionen entgegenzutreten, wenn die Rechte indigener Völker bedroht sind.

Eine sichere Grundlage für langfristige Kampagnen

Rücklagen ermöglichen es Survival, auch in Zeiten von Unsicherheit und wirtschaftlicher Instabilität kontinuierlich Kampagnenarbeit zu leisten und schnell zu reagieren, wenn die Rechte indigener Völker bedroht sind. Unser Ziel ist es, mindestens 6 bis 12 Monate der Betriebskosten abzudecken, um Stabilität in unvorhergesehenen Situationen zu gewährleisten und Defizite wie in den letzten Jahren aufzufangen.

Da Survival international als eine Organisation arbeitet, erhalten wir gelegentlich Förderungen von Survival International Charitable Trust oder tragen selbst mit Spenden zu unserer internationalen Arbeit bei. Die Finanzübersichten der anderen Survival-Büros finden sich auf deren jeweiligen Webseiten.



Das Haus einer unkontaktierten Gemeinde im Javari-Tal, Brasilien. Nur dank der großzügigen Unterstützung unserer Spender*innen kann Survival weiterhin für die Rechte unkontaktierter indigener Völker kämpfen. © Peetsa/FUNAI/CGIIRC Archive

Danksagung

Vielen Dank

Wir sind den Menschen und unseren Partner*innen zutiefst dankbar, deren Großzügigkeit unsere Arbeit im Jahr 2025 möglich gemacht hat. Unsere Stärke und Unabhängigkeit beruhen auf der Breite dieser Unterstützung: Tausende Einzelpersonen, die an der Seite indigener Völker stehen. Gemeinsam gibt uns diese vielfältige Gemeinschaft die Flexibilität, dringend zu reagieren, wenn indigene Völker es am meisten brauchen, und weiterhin langfristig zu kämpfen.

Kontakt
Survival International Deutschland e.V.
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin

info@survivalinternational.de

+49 (0)30 72 29 31 08

Weitere Büros in London, Madrid, Mailand, Paris und Washington D.C.